

[9742] Herr Fedor von Zobeltig veröffentlichte in verschiedenen Zeitungen folgendes:

Herr Fedor v. Zobeltig ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

Berlin, 15. Februar 1898.

Sehr geehrte Redaktion!

Gestatten Sie mir, Sie um gütige Aufnahme der nachfolgenden Zeilen zu bitten, die für Schriftsteller- und Verlegerkreise nicht ohne Interesse sein dürften:

Vor zehn Jahren oder darüber verkaufte ich an die literarische Agentur von Greiner & Co. mit allen Rechten einen Roman „Ironie des Schicksals“, der im Feuilleton verschiedener Zeitungen zum Abdruck kam. Da mir indessen daran lag, den Roman nicht als Buch erscheinen zu lassen, so vereinbarte ich dies späterhin privatim mit dem damaligen Leiter der genannten Agentur, Herrn L. Greiner. Das Geschäft wechselte den Inhaber, Herr Greiner selbst starb. Ich wandte mich nun, da ich inzwischen erfahren hatte, daß der Roman abermals verschiedenen Verlegern angeboten worden war, an den neuen Inhaber des Bureaus von Greiner & Co., Herrn Dr. Wolff, und bot diesem unter der Motivierung, daß mir eine Buchausgabe von „Ironie des Schicksals“ sehr unerwünscht sei, an, das Verlagsrecht des Romans zurückzukaufen. Ich hätte gern denselben Preis dafür gezahlt, der der Firma Greiner & Co. von verlegerischer Seite geboten wurde — eventuell auch mehr, denn mir lag, wie gesagt, daran, die Erzählung, mit der ich nach Inhalt und Ausführung heute nicht mehr einverstanden bin, vom Büchermarkt fern zu halten. Der neue Inhaber von Greiner & Co. verweigerte mir indessen, ohne auch nur mein Preisangebot gehört zu haben, den Rückkauf.

Gestern nun geriet mir durch Zufall ein Exemplar des Romans in die Hände. Die Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Süßerot in Berlin und Leipzig hat das Manuskript erworben und als Buch verausgabt, ohne mir durch eine Zeile Mitteilung davon zu machen, ohne mir Korrekturbogen zu übersenden und ohne mir ein einziges Exemplar des Werkes zuzuschicken. Ich verdanke es in der That lediglich dem Zufall, daß ich von dem buchhändlerischen Erscheinen einer Arbeit, die mein geistiges Eigentum ist, überhaupt etwas weiß.

Trotz dieses eigentümlichen Vorgehens wünsche ich Herrn Süßerot mit dem Buche lebhaften Erfolg. Konstatieren möchte ich aber, daß es thatsächlich gegen meinen ausdrücklichen Wunsch und Willen in den Handel gebracht worden ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Fedor von Zobeltig.

Das „Berliner Fremdenblatt“ vom 18. II. 1898 schreibt:

Fedor von Zobeltig teilt uns mit, daß er einen seinerzeit an die literarische Agentur von Greiner verkauften Roman (aber nicht zur Buchausgabe verkauft!) in diesen Tagen wiedergesehen hat — als Buch, erschienen bei Süßerot in Berlin und Leipzig, ohne daß ihm davon Mitteilung gemacht, noch ein Korrekturbogen gesendet wurde! Ein recht merkwürdiges Verfahren in der That!

Die Firma Greiner & Co. antwortete:

Das literarische Institut „Greiner & Co. (Inh. Hugo Wolff)“ ersucht uns um Aufnahme der folgenden Zuschrift:

Berlin W. 35, den 17. Februar 1898.

Potsdamerstr. 39.

Sehr geehrter Herr!

Als Entgegnung auf den in Nr. 79 Ihrer

aeschätzten Zeitung vom 17. d. enthaltenen Brief des Herrn Fedor von Zobeltig bitten wir höflichst folgende Erklärung aufzunehmen:

„Trotzdem Herr Fedor von Zobeltig gewünscht haben muß, daß er dem literarischen Institut Greiner & Co. seinen Roman „Ironie des Schicksals“ am 29. September 1889 mit allen Rechten inkl. Buchausgabe verkauft hat, stellte er laut Brief vom 25. April 1895 das sonderbare Ansinnen an das Institut, ihm den Roman freizugeben; dieses Ersuchen begründete er mit dem Hinweis, daß ihm das Verwendungsrecht nach dem Preßgesetz bereits nach zwei Jahren wieder zustiehe!“

Aus diesem Grunde sah das Institut davon ab, ihm seinen verkauften Roman zurückzukaufen; übrigens war dem literarischen Verlage Greiner & Co. niemals ein Preisangebot von Seiten des Autors für den Rückkauf gemacht worden.

Auch stellten wir es Herrn von Zobeltig anheim, uns zur Rücksprache in unserem Bureau, Potsdamerstr. 39, zu besuchen, welchem Ersuchen er jedoch weder nachkam, noch je wieder etwas von sich hören ließ.

Was den Passus anbelangt, daß Herr von Zobeltig für die Buchausgabe keine Korrekturbogen zugehen, so bemerken wir, daß der Autor s. Zt., als wir „Ironie des Schicksals“ als Manuskript drucken ließen, sämtliche Korrekturen selber erledigte.

Wie Sie aus dieser Entgegnung ersehen, hat sich die Firma Greiner & Co. auch nicht der geringsten inkorrekten Handlung schuldig gemacht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Greiner & Co.

(Inhaber: Hugo Wolff)
Potsdamerstraße 39.

Ich selbst antwortete den Zeitungen:

Sehr geehrte Redaktion!

Auf die in Nr. 17 Ihres werten Blattes vom 17. II. 98 enthaltene Erklärung des Herrn Fedor von Zobeltig sehe ich mich gezwungen, um Aufnahme folgender Entgegnung in Ihrer werten Zeitung dringend zu ersuchen.

Der Roman „Ironie des Schicksals“ von Fedor von Zobeltig gelangte auf rechtmäßige Weise in meinen Besitz, indem ich im Herbst 1897 der Firma Greiner & Co. das Recht für den Buchverlag abkaufte. Ich hatte damals meinen Verlag eben erst begründet und eines der ersten Circulars, die ich versandte und in welchen das Erscheinen des Romans „Ironie des Schicksals“ in Buchform angekündigt war, an Herrn F. von Zobeltig per Post geschickt. Da ich das Circular nicht zurückerhielt, muß ich annehmen, daß Herr v. Zobeltig von dem demnächstigen Erscheinen des Buches unterrichtet war. Wenn Herr v. Zobeltig intervenieren wollte, so hatte er dazu drei Monate Zeit.

Die erste Auflage ist soeben erst fertiggestellt. Eines der ersten Exemplare ist Herrn Hanns von Zobeltig zur Rezension fürs „Daheim“ zugegangen, also wohl der Quelle, der Herr Fedor v. Zobeltig durch „Zufall“ das Erscheinen des Buches verdankt haben will.

Betreffs der Korrekturbogen verweise ich auf die Entgegnung der Firma Greiner & Co. vom 17. Februar 1898.

Da das Buch erst vor wenigen Tagen, wie erwähnt, erschienen ist, so hätte sich Herr von Zobeltig mit dem Empfange der üblichen Freizeemplare, die ich ihm selbstverständlich zugesandt haben würde, wohl gedulden können.

Von einem eigentümlichen Vorgehen kann

also hier gar nicht die Rede sein, ebensowenig davon, daß das Werk eines Autors, das er mit sämtlichen Rechten verkauft hat, nur mit seinem ausdrücklichen Wunsche und Willen in den Handel gelangen kann. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Herr von Zobeltig diese Sache nicht der Öffentlichkeit übergeben, sondern sich vorher privatim bei mir Erkundigungen eingezo-gen hätte.

In größter Hochachtung

ergebenst

Wilhelm Süßerot.

Sollte Herr F. v. Zobeltig noch nicht von der mir rechtmäßig zustehenden Buchausgabe des Romans überzeugt sein, so wird der ganze Briefwechsel des Herrn von Zobeltig mit der Firma Greiner & Co. aus dem Jahre 1895 die Sache klarstellen können.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Süßerot.

[9900] In den demnächst in unserem Verlage erscheinenden

Verhandlungen

der

vierten ordentlichen Generalsynode

der

evang. Landeskirche Preußens

verfügen wir noch über einige Seiten, die wir den Herren Kollegen zur wirksamen Bekanntmachung entsprechender Verlagswerke zur Verfügung stellen.

Insertionspreis für $\frac{1}{4}$ Seite 30 *M.*;
 $\frac{1}{2}$ Seite 17 *M.*

Für die 2gespalt. Petitzeile oder deren Raum 30 *S.*

Insertionsaufträge erbitten wir gef. bis 20. März direkt per Post.

Hochachtungsvoll

Berlin, den 23. Februar 1898.

Wiegandt & Grieben.

[9115] Zu verkaufen

Restauflagen in größeren Posten, namentlich

Große illustrierte Naturgeschichte.

Liebhaber belieben sich zu melden unter Chiffre T. T. Nr. 9115 durch die Geschäftsstelle d. B. V.

[39864] Restauflagen,

und Remittenden von Prachtwerken, Jugendschriften, Romanen, Reiselectüre, auch H. Broschüren, zum Vertrieb unter der Hand, suche ich sofort zu kaufen.

Leipzig.

R. Dallmeier.